

Abstract

Titel: Schweizerische Heimerziehung – Heimlich Unheimlich ?
Institutioneller Kontext der Heimerziehung: sozialpädagogische Herausforderungen im Hinblick auf Förderung und Unterstützung der Heimjugendlichen

Kurzzusammenfassung: Die Arbeit beschreibt und analysiert mögliche personale Auswirkungen aufgrund personaler Einflüsse auf Jugendliche im institutionellen Kontext der Heimerziehung. Dadurch ergibt sich die Frage, welche Herausforderungen hierdurch für die Soziale Arbeit und konkret die Professionellen vor Ort in den Jugendheimen erwachsen.

Autor(en): Stefan Söhlke

Referent: Herr Matthias Weber, Dozent an der FH St.Gallen

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsarbeit
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2017

Sprache: deutsch

Zitation: Söhlke, Stefan. (2017). *Schweizerische Heimerziehung – heimlich unheimlich? Institutioneller Kontext der Heimerziehung: sozialpädagogische Herausforderungen im Hinblick auf Förderung und Unterstützung der Heimjugendlichen*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St.Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Heimerziehung, Institutioneller Kontext Heimerziehung, Institution, Jugendheim, Einflüsse institutionell, Einflüsse Institution, personale Einflüsse, Persönlichkeitsentwicklung Jugendphase.

Ausgangslage:

Seit einigen Jahren befasst sich die Schweiz nach längerer „Ruhepause“ wieder intensiver mit der Aufarbeitung ihrer Geschichte der Heimerziehung. Dabei gelangen zum Teil erschreckende Themen von pädagogischen Missständen, Gewalt und Missbrauch an die Oberfläche. Schon Anfang der 1970er-Jahre kam es zur sogenannten „Heimkampagne“, welche die harten Methoden innerhalb der Erziehungsanstalten anprangerte. Heute, viele Jahrzehnte später, könnte man deshalb davon ausgehen, dass schweizerische Heimerziehung aufgrund der umfassenden Reformbemühungen der vergangenen Jahrzehnte und regelmässig durchgeführten amtlichen Kontrollen keinen Grund zur Beanstandung darstellt. Doch entspricht dieses vorherrschende, tendenziell positiv geprägte Bild von schweizerischen Jugendheimen tatsächlich der aktuellen Wirklichkeit? Vor diesem Hintergrund wirft die vorliegende Arbeit einen Blick hinter die Kulissen des institutionellen Kontextes gegenwärtiger Heimerziehung.

Ziel:

In dieser Bachelorarbeit wird der Frage nachgegangen, welche personalen Einflüsse innerhalb der Heimerziehung auf Jugendliche einwirken. Einen Schwerpunkt bildet die Erarbeitung konkreter Einflüsse, die zum einen durch den institutionellen Kontext und zum anderen durch das doppelte Mandat der Sozialen Arbeit hervorgerufen werden. Es wird dabei analysiert, *ob* und ggfs. *welche der* konkreten Einflüsse dabei direkt von Professionellen der Sozialen Arbeit ausgehen. Auf der Basis der gesammelten Erkenntnisse setzt sich der Autor mit der Frage auseinander, inwieweit auf Jugendliche einwirkende personale Einflüsse, seien es beispielsweise Stigmatisierungen oder Autonomieverletzungen, zu einem Gefährdungspotenzial innerhalb der Heimerziehung führen können. Dabei wird kritisch gefragt, ob personale Auswirkungen ggfs. die erfolgreiche Bewältigung der Entwicklungsaufgaben tangieren könnten. Der Autor zielt insbesondere auf eine inhaltliche Auseinandersetzung damit ab, welche Handlungsaufforderungen für die Professionellen der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld der Heimerziehung aus einem möglichen Gefährdungspotenzial erwachsen.

Vorgehensweise:

Die Arbeit ist insgesamt in drei Hauptkapitel unterteilt. Einführend erfolgt ein allgemeiner Überblick zu relevanten Themen im Kontext der Heimerziehung. Es wird skizziert, wozu es in unserer Gesellschaft überhaupt Heimerziehung gibt, welche Ziele dabei verfolgt werden, welcher rechtliche Rahmen für die Heimerziehung verbindlich gesetzt ist und welche Rolle dabei Professionelle der Sozialen Arbeit spielen. Wichtige Begrifflichkeiten wie beispielsweise „personale Einflüsse“ werden näher definiert. Dadurch kann übergeleitet werden in die ersten zentralen Themen dieser Arbeit: Welche personalen Einflüsse wirken aufgrund der institutionellen Ausprägung von Heimerziehungseinrichtungen auf Heimjugendliche ein? Und wie wirkt sich das doppelte Mandat der Sozialen Arbeit, als Mandat von Hilfe und Kontrolle, auf die Heimjugendlichen aus? Es werden dabei Fragen im

Hinblick auf die institutionell bedingte Machtverteilung und die Methoden der Machtdurchsetzung behandelt. Dabei wird insbesondere die Frage behandelt, inwieweit die heutige schweizerische Heimerziehung ein Gefährdungspotenzial für Jugendliche darstellt. Um dieser Frage weiter nachzugehen, wird darauf aufbauend analysiert, welche Auswirkungen, genauer gesagt personale Auswirkungen, Gefährdungspotenziale für Klienten und Klientinnen der Sozialen Arbeit mit sich bringen können. Vor diesem Hintergrund wird anhand mehrerer Argumente dargestellt, wie sich durch Heimerziehung hervorgerufene personale Einflüsse z. B. auf die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben Jugendlicher auswirken können. An die möglichen personalen Auswirkungen anknüpfend folgen die Implikationen für die Soziale Arbeit. Auf der Grundlage der bis dahin gesammelten Erkenntnisse werden abschliessend die beiden eingangs ausgeführten Fragestellungen im Kapitel „Schlussfolgerungen“ beantwortet.

Erkenntnisse:

Der Blick hinter die Kulissen zeigt deutlich auf, dass in der schweizerischen Heimerziehung keineswegs alles zum Besten steht. Vielmehr kann im Verlauf der Arbeit verdeutlicht werden, dass Heimjüngliche zweifelsfrei einem nicht zu unterschätzenden, vor allem institutionell bedingten Gefährdungspotenzial ausgesetzt sind. Zum Tragen kommen dabei insbesondere personale Einflüsse in Form von Machtmissbrauch, Autonomieverletzungen und auf Kontrolle basierende Ansätze.

Schweizerische Heimerziehung, so wird anhand der gesammelten Erkenntnisse ausserdem deutlich, kann aufgrund des doppelten Mandates der Sozialen Arbeit Integritätsverletzungen bei ihrer Klientel verursachen. Eine besondere Tragweite für die Jugendlichen spielt dabei der Umstand, dass bestimmte personale Einflüsse vor allem die Persönlichkeitsentwicklung tangieren können. Diese Auswirkung steht im krassen Gegensatz zum eigentlichen Auftrag Schweizerischer Heimerziehung. Der identifizierte Gefährdungskontext hat das Potenzial, den Grundstein jeglicher sozialpädagogischer Unterstützung und Hilfe nachhaltig negativ zu beeinflussen. Aus diesen Erkenntnissen werden Handlungsaufforderungen für Professionelle der Sozialen Arbeit abgeleitet. In den Fokus rückt damit zwangsläufig die Frage, welche Folgen es hat, wenn die *auf Vertrauen basierenden Beziehungen zu Professionellen* aus Sicht der Heimjünglichen nicht, oder nicht mehr, als zuverlässig erachtet werden.

Literaturquellen (Auswahl):

Esser Hartmut (2000): *Soziologie: Spezielle Grundlagen*. Frankfurt: Campus Verlag GmbH.

Goffman, Erving (1973 [1961]): *Asyle: Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Schallberger, Peter; Schwendener, Alfred (2017): *Erziehungsanstalt oder Fördersetting? Kinder- und Jugendheime in der Schweiz heute*. Berlin: UVK Verlagsgesellschaft.

Wolf, Klaus (1999): *Machtprozesse in der Heimerziehung. Eine qualitative Studie über ein Setting klassischer Heimerziehung*. Münster: Votum (Forschung & Praxis in der sozialen Arbeit, 2).

